

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Lehrer-Zeitung 1930**

27 (5.7.1930)

# Badische Lehrerzeitung

ZEITSCHRIFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG, DER SCHULE UND DES LEHRERSTANDES

Vereinsblatt des katholischen Lehrervereins Baden

Bezugspreis: Ohne Postgebühren 20 Geld-Pfennige pro Nummer.  
Durch die Post bezogen im Vierteljahr 2.00 M.  
Druck und Verlag: „Unitas“, G. m. b. H. Mohn-Bühl.  
Direktor: A. Lser, Bühl. — Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 896.  
Fernsprecher: Bühl 43 und 343, Mohn 38.

Verantwortliche Schriftleitung:  
Udo Schön, Heidelberg-Söhm.  
Am Sahnenberg 1.

Für den Anzeigenteil: Franz Sachmann, Bühl.

Anzeigen: Grundpreis: die einseitige Millimeterzeile 15 Pfg.  
im Heftentwurf 80 Pfennige.

Bei Klage oder Konturs wird der bewilligte Rabatt hinfällig.

Postcheckkonten: Kath. Lehrerverband des Deutschen Reiches, Landesverein Baden. — Kath. Lehrerverein Baden, Karlsruhe. Postcheckamt Karlsruhe Nr. 24892.  
Fürsorgekasse des Kath. Lehrervereins Baden in Karlsruhe, Postcheckkonto Nr. 40100 Karlsruhe (Baden).

25. Jahrgang.

Bühl, Samstag, den 5. Juli 1930.

Nummer 27

**Inhalt:** Literatur und katholische Kirche. — Algebra in der Volksschule. — Der Storch in Baden. — Rundschau. — Mitteilungen. — Sterbefälle des K.L.V. des D.R. — Aus den Konferenzen. — Väterisch. — Konferenzanzeigen.

## Literatur und katholische Kirche.

Von Dito Bangert.

In der Badischen Lehrerzeitung Nr. 51/52 vom 21. Dezember 1929 erschien von mir ein Artikel unter der Überschrift „Eingangs- und Dahinsinken des deutschen Bildungs- und Sprachgutes durch Konfessionalisierung?“ Ich habe darin Stellung genommen gegen die Behauptung eines Herrn Franz Volk in der Badischen Schulzeitung, daß deutsches Sprach- und Volksgut geschädigt, eingeengt und verkümmert werde, „wenn es in die Formen des konfessionellen Bildungsgutes gerückt“ werde, und daß demnach das deutsche Kulturgut, insbesondere das deutsche Sprachgut, geschützt werden müsse „vor der ultramontanen Schere und Zensur.“ Im 2. Teil meines Aufsatzes habe ich aus der Geschichte der deutschen Literatur dargetan, daß speziell das deutsche Sprachgut durch die katholische Weltanschauung keine Eingangs- und Verkümmierung erleidet. Dabei bin ich dem Werke Richard v. Kralik „Die Weltliteratur im Lichte der Weltkirche“ gefolgt.

Die Badische Schulzeitung (Nr. 17 und Nr. 20 vom 26. April und 17. Mai l. J.) brachte nun eine Erwiderung des Herrn Volk in dem Artikel „Sprachgut und Weltanschauung.“ Dort schreibt Herr Volk: „Wir müssen im Interesse der Wahrheit, und da handeln wir ganz im Sinne Goethes, uns dagegen verwahren, uns klassisch-deutsches Bildungsgut nachträglich ins weltanschauliche Lager und den zu lassen.“ Und gegen mich persönlich erhebt Volk den Vorwurf, daß ich die angezogenen Werke der Dichter nicht selbst nachgelesen, sondern durch die „tief-schwarze Schutzbrille von Kralik geschaut und darum vieles geschrieben“ hätte, was nicht wahr sei.

Die überlegene, böhnende Art seiner Ausführungen charakterisiert Herrn Volk zur Genüge. Wir wissen schon, wofür wir ihn zu halten haben. Da bedarf es keiner Frage. Da ich in dem genannten 2. Teil meiner Arbeit ganz überwiegend Zitate aus Kraliks Buch vorgelegt, also Kraliks Anschauungen nur wiedergegeben habe, wendet sich Herr Volk mit der persönlichen Krostrophierung gröhentlich eigentlich an die falsche Adresse. Ferner hat Herr Volk schon deshalb kein Recht, mir das Zitieren Kraliks tadelnd zu vermerken, weil ja er selbst in seinem eigenen Aufsatz zur Erläuterung seiner Behauptungen auch andere Autoren als die Klassiker und Dichter zu Wort kommen läßt. Was dem einen recht ist, ist dem andern billig! Und mir erscheinen im Interesse des ernstlichen Strebens nach der Wahrheit die

Urteile des bekannten und berühmten Literaturhistorikers, Kulturphilosophen und Kritikers v. Kralik — mit seiner gründlichen humanistischen und philosophischen Schulung, mit seinem erstaunlichen, umfassenden Wissen in den Literaturen der modernen Völker — wertvoller und zutreffender als die Ansichten eines Herrn Volk. Herr Volk möge versichert sein, ein Kralik muß vor ihm die Waffen noch lange nicht strecken, wenn Volk auch für manche Urteile Kraliks nur ein mitleidiges Pächeln übrig hat. Kralik hat in den Literaturen tiefer gegraben als Volk.

In Bezug auf die deutschen Klassiker sagt Volk, daß an den meisten derselben keine fest umrissene Weltanschauung zu finden sei: Goethe und Schiller „brechen aus über die Schranken des Konfessionalen und der auf diesen errichteten Weltanschauungen.“ Der Superintendent Herder vertritt „ein subjektives Christentum.“ Klopstock war ein „frommer Protestant.“ Wieland vertritt „die Kultur der Sinnlichkeit und des Spottes über alles Göttliche.“ „Lessing offenbarte eine Gleichgültigkeit gegen die positive Religion.“ — Wesentlich aber ist die Tatsache, daß alle die genannten Dichter Protestanten waren, wenn auch mehr oder weniger positiv, so doch mindestens der Zugehörigkeit nach. Und dieses Wesentliche hat v. Kralik nicht in Abrede gestellt. Im Gegenteil, er betont ausdrücklich, daß die Klassiker Protestanten waren und daß sie nicht katholisch werden mochten. Nirgends hat Kralik von den „katholischen Klassikern“ gesprochen. Es fällt auch Kralik gar nicht ein, die Klassiker als Menschen, nach ihrer „Ta“, für die katholische Weltanschauung zu beanspruchen. Bei Besprechung der griechischen Dramatiker sagt Kralik in seinem Buche, daß die Griechen ihre Religion zum Kern ihres praktischen und künstlerischen Treibens gemacht hätten, und die Dichtung der Griechen an uns sei, ebenso religiös, ebenso positiv gläubig zu sein wie sie. Aber „es ist fast ungläubig, daß gerade diese religiöse Bestimmtheit der klassischen Antike von den Deutern fast ganz ignoriert wurde.“

Herr Volk hat nun für zweckdienlich erachtet, aus den Werken unserer Klassiker eine ganze Reihe von Stellen zusammenzusuchen, die zum größten Teil recht gebäffig und voll Spott gegen Katholisches sind. Aber mit diesen feinen Ausführungen aus den Klassikern sagt Volk nicht's Neues und nicht's Unbekanntes. Kralik, der ein Leben lang sich mit Literaturproblemen befaßt hat, kennt diese Stellen auch. Er hat sie auch gar nicht bestritten, im Gegenteil! Das ist aus meinem Aufsatz ersichtlich. Zusammenfassend drückt dies s. B. mein Zitat von Kralik aus: „Alle unsere Klassiker sind von anfänglichem Nihilismus zu konservativen Anschauungen übergegangen. Am stärksten ist das bei Schiller der Fall gewesen.“

Mit all den Äußerungen der Klassiker gegen Katholisches

kann Herr Volk nicht entkräften, daß die deutsche Kultur und insbesondere die deutsche Literatur streng und vielseitig mit der katholischen Weltanschauung verflochten sind und von ihr dauernd bedeutende Befruchtung und Beeinflussung erfahren, und daß namentlich die Klassiker bei der Gestaltung ihrer besten und tiefsten Werke ganz wesentlich auf katholischem Kulturgut fußten und von katholischen Kulturwerten zehrten.

Herr Volk ist der Ansicht, die katholische Weltanschauung bedeute eine Einengung. Das Gegenteil ist richtig. Jede Verengung ist dem Wesen des Katholizismus entgegengesetzt. Katholisch heißt universal, Begrenzung, Einengung ist immer die Aufhebung der Universalen, das Allesumfassenden, des Katholischen. In allen „Religionen“, d. h. Religionsformen, ist das, was an ihnen wahr ist, auch katholisch. Und „Religionen“ sind unkatolisch nicht in dem, was sie Positives enthalten, sondern in dem, was sie nicht enthalten. „Der katholische Standpunkt ist kein konfessioneller in dem Sinn, als ob er der einer Konfession neben vielen anderen wäre. Andere Konfessionen können zu Weltparlamenten zusammentreten oder „Unionen“ schließen, weil sie fühlen, relative Standpunkte zu sein, wie z. B. Luthertum und Calvinertum. Aber der Katholizismus ist, wenn er auch nicht von der ganzen Welt bekannt wird, die Weltkonfession, die alles Positive in sich aufgenommen hat; sie allein ermöglicht eine Universalgeschichte, eine Weltliteratur, die . . . w'rtliche Einheit ist. Der Katholizismus ist vernünftig, weil er der Inbegriff der wahren Philosophie und Kultur ist.“ (Kralik.) „Jede logische Schlussreihe führt, sei es analytisch, sei es synthetisch, zur Tatsache einer Offenbarung, einer Kirche. Die Kirche ist die geschichtlich gewordene Tatsache der Weltseinheit.“ (Kralik.) So wie die Menschwerdung Jesu das Zentrum aller Weltgeschichte ist, so ist die einzige gottgegründete Kirche das sichtbar gewordene Ideal aller menschheitlichen Ordnung, der Maßstab und die Orientierung für alles geistige, politische und künstlerische Leben. „Es gibt demnach auch keine einheitliche, keine im höchsten Sinne wissenschaftliche Geschichte der Weltliteratur ohne Orientierung in Bezug auf die Kirche . . . Tatsächlich nichts auf dieser Erde kann sich in dieser Beziehung mit der Kirche messen. Die Kirche ist nicht etwa fester als andere feste Punkte, nein, sie ist der allein feste Punkt. Der vage, autoritätlose, gestaltlose Begriff eines unsichtbaren Christentums ist dieser feste Punkt nicht, auch nicht der ebenso vage Begriff der Humanität, des Humanismus, ebensowenig der Begriff der Kunstfertigkeit, der Schönheit, des Stiles, der Phantasie, des Fortschritts, der Entwicklung oder ähnlicher Begriffe ästhetischer oder logischer Art.“ (Kralik.)

Die Universalität der Kirche zeigt sich u. a. darin, daß die Kirche alle Menschen und Menschenwerke als von der Natur aus ihr zugehörig betrachtet. „Wie die menschliche Seele von Natur und Uebernatur aus christlich ist, so ist alle Kultur ihrem Ziele nach katholisch.“ (Kralik.) Die Kirche betrachtet alle Zeiten und Völker als ihre Mitarbeiter. „Darum hat sie in ihre heiligen Bücher auch das alte Gesetz der Juden mit aufgenommen. Darum hat sie die Zivilisation der klassischen Antike mit ihrer Kunst, Poesie, Musik, vor allem mit ihrer Philosophie weitberzig und großsinnig fortgesetzt.“ (Kralik.) Judentum wie Heidentum waren nur Vorbereitung des Christentums. „Antike und christliche Philosophie unterscheiden sich nicht wie Vernunft und Glaube, wie Freiheit und Gebundenheit, sondern wie Abmahnung und Vollendung, wie Anbahnung und Durchföhrung, wie Vorzeit und Vollzeit.“ (Willmann, Geschichte des Idealismus.)

Ganz richtig betont Herr Volk: „Ein wesentlicher Trieb der Sprache ist ihre Richtung zur Universalität.“ Ganz ebenso

wie die Sprache aller Völker der Erde reicht die Literatur — die in den verschiedenen Sprachen vorliegenden sprachlichen Schöpfungen — über politische Staatsgebilde hinaus und hat zu Individuum, Familie, Kirche, Menschheit ebenso lebendige Beziehungen wie zur Nation. Unter den religiösen Gemeinschaften, die hier in Betracht kommen, ist die katholische Kirche bei weitem die bedeutendste nach Alter, Verbreitung und Gewalt. Ja, ihre Universalität steht in schönster Harmonie und Parallele zur Universalität von Sprache und Literatur. Den Nachweis dafür können wir erbringen durch eine Betrachtung der Stellung, welche die katholische Kirche im Verlaufe der Weltliteratur einnimmt.

Nur wer Kunst, Poesie und Geschichte des Mittelalters nicht kennt oder aus bestimmten Gründen nicht anerkennen will, kann geringschätzig von dieser Zeit reden und denken. Das Mittelalter, die höchste Blütezeit der christlich-germanischen Kultur, war auch für die Literatur eine Glanzzeit, wie sie das spätere Europa in solcher Schönheit und Kraft nicht mehr erlebt hat. Es gab Wolken, Stürme und Gewitter, aber auch reichen Sonnenschein. Aus dieser Zeit müssen die Volksepen (Nibelungenlied u. a.), Ritterpoesie (Wolframs Parzival), namentlich auch französische Ritterepik, altschottische und altenglische Balladen, Minnegesang, Dantes Göttliche Komödie genannt werden. Diese Dichtwerke spiegeln die Einheit des gesamten Geisteslebens wieder. Bei aller Verschiedenheit der Völker und Individuen war die Kirche der gemeinsame geistige Brennpunkt, die Zentralfonne.

Groß waren die Aufgaben, welche diese Kirche während des Mittelalters bezüglich der Literatur löste.

Aus der vorchristlichen Zeit hat die Kirche die heiligen Bücher des Alten Testaments in die christliche Welt herübergebracht und hat sie mit den heiligen Büchern des Neuen Testaments zur Bibel vereinigt. Durch die Vulgata hat die Kirche dieses ehrwürdigste, einsig dastehende Literaturwerk dem Erdkreis eröffnet. Sie hat die Bibel durch ganze oder teilweise Uebersetzung, durch Predigt und Unterricht den germanischen und slavischen Völkern erschlossen. (Bis zum Jahre 1500 waren von der lateinischen Bibel 99 Druckausgaben und 20 deutsche Uebersetzungen erschienen.) Sie hat diesen Born der Wahrheit, Weisheit und Poesie bis zur Stunde unverfehrt bewahrt. Ohne positive Kirche würde die Bibel nicht mehr bestehen. Kein anderes Dokument irgend einer Nationalliteratur erreicht nur annähernd den großen, die ganze Menschheit aller Zeiten umfassenden Sinn der Bibel. Alle Völker liefern Zeugnisse für den gewaltigen Einfluß der Bibel auf die Literatur. Die größten Dichter (Dante, Calderon, Racine, Milton, Goethe) haben sich an der Bibel geschult. Die höchste religiöse Lyrik ist aus den Psalmen und Lobgesängen der Bibel erblüht. Auf dem Boden der Evangelien wuchs das christliche Epos hervor. Ebenso entwickelte sich die christliche Dramatik, das Mysterienspiel, auf dem Grund der Bibel. Ein unverfälglicher, lebendiger Quell der Poesie sind bis heute durch die Liturgie der Kirche die Psalmen, die Visionen der Propheten, das Hohelied, die Spruchweisheit Salomons und Jesu Sirachs, die Schicksale des Auserwählten Volkes, die Lehren und Parabeln Christi, die Geschichte der Passion und Auferstehung, die Geschichte der Apokalypse, die Verheißungen des Ilias, die Klagelieder des Jeremias, das Benediktus, das Magnifikat — So wurde die Kirche zur Begründerin einer religiösen Poesie und Hymnik, welche die Glaubenswahrheiten in schönster poetischer Form darstellte und die Liturgie mit neuen Gesängen bereicherte. Die größten Genies haben sich an diesem Werk beteiligt. Von Jahrhundert zu Jahrhundert kamen immer wieder die herrlichsten Stimmen hinzu. Von diesem erhabensten Gesangbuch der Erde zehren

und die besten protestantischen Lieberbücher. — Diese Lyrik erweiterte sich durch die Bearbeitung weltlicher Stoffe, es kamen Elegik, Didaktik, Epik und Drama hinzu.

Der Renaissance, der Förderung altklassischer Studien, widmete sich die Kirche ganz eingehend, allerdings im christlichen Sinne, nicht im Sinne eines Wiederauflebens heidnischer Anschauungen. Bei ihrem Eintritt in die Welt eroberte die Kirche in den beiden klassischen Sprachen die damalige zivilisierte Welt für das Christentum. Beide Sprachen mit ihren Literaturen lebten in der Kirche fort und wurden von ihr durch alle Wechselfälle der Jahrhunderte hindurchgetragen. Als Muster der Sprache und des Stils hat die Kirche diese Literaturwerke in ihren Erziehungsplan aufgenommen. Beide Sprachen haben in der Kirche fortgeblüht und großartige Neuschöpfungen aufzuzeigen. Die großen Kirchenväter waren meist Theologen und Dichter zugleich. Männer wie Gregor von Nissa, Gregor von Nazians, Basilus, Johannes Chrysostomus, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus besaßen bei tiefer, vielseitiger Bildung gewaltige Sprachkraft und poetische Begabung. — Die klassische Bildung hat im Schoße der Kirche, in ihren Schulen und Klöstern, fortgelebt von Paulus, der den Aratus zitiert, bis zur Renaissance. Der altklassische Geist war also in der Kirche wach und lebendig vor der sog. Renaissancezeit.

Die Vereinigung der christlichen und klassischen Bildung befähigte die Vertreter der Kirche, im Mittelalter bei den verschiedenen Völkern Europas eine geschriebene Nationalliteratur zu begründen. Bei den Völkern des Nordens erfüllten die Glaubensboten und besonders Mönche die Fixierung der Sprache und die Gestaltung einer eigentlichen Literatur. Gerade dieses große Verdienst der Kirche wird von den deutschen Literaturhistorikern nicht genug gewürdigt. Die Glaubensboten ließen die Sagen und Erinnerungen der alten Zeit aufzeichnen oder taten dies selbst. Die Bemühungen Karls des Großen, des ersten Schirmherrn der Kirche und Begründers des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, um Sammlung und Erhaltung der alten Schätze nationaler Sage und Poesie sind ja bekannt. Erinnert sei auch an die Aufzeichnung des altgermanischen Tierepos und des Walthariliedes. Die Pieder der Edda wurden erhalten durch die Geistlichen Islands und ihrer Schüler. Mönche und Geistliche waren das ganze Mittelalter hindurch am Weiterbau der Volksliteratur beteiligt.

Die christlich-germanische abendländische Kultur beruhte auf der Harmonie von christlicher Offenbarung, antikklassischer Kultur und germanischer Staatsbefähigung. Diese Harmonie der Kulturelemente wurde mit Beginn des 16. Jahrhunderts gesprengt. Es trat ein Kulturbruch, ein Kulturverfall ein. Jedes der drei Kulturelemente wollte sich absolut machen. — „Der doktrinaire Humanismus wollte die unbedingte Wiederherstellung der Antike in ihrer angeblichen Reinheit und Unabhängigkeit von Christentum und Germanismus“ (Kralik). — „Der doktrinaire Protestantismus wollte das christliche Kulturelement in seiner Reinheit herausdestillieren.“ Er sah den vorausgesetzten reinen Evangelismus im Bibeltext, allerdings mit subjektiver Kommentierung. Er wollte von der Kirche alles das wegschneiden, was er nicht in der Bibel zu finden imstande war, nämlich die ganze Wirklichkeit des Lebens, die ganze Geschichte, den Geist, der über dem Buche schwebte und dieses erst autorisierte: also kirchliche Tradition, kirchliche Autorität, Papsttum, Sakramente, Gnadenmittel, Gemeinschaft der Heiligen, Marienverehrung. Man lehnte namentlich auch den Bund der Kirche, der Religion mit den Künsten, mit der antiken Kultur, Literatur und Philosophie ab. Luther nannte den Aristoteles einen Narristoteles und die Vernunft eine Wege. Man wollte nichts wissen von dem mit dem

Papste verbundenen römisch-deutschen Kaisertum. Aber dafür begab man sich bald im Interesse der Rettung der ganzen Bewegung in die Arme der Staatsgewalt. — So wurde auch das germanische Element an seiner weltgeschichtlichen Kulturforderung irre. Es feste dem Weltkaisertum mit der Weltkirche die kleinen Fürsten mit ihrer Eifersucht und Unfähigkeit zu einer großen Politik entgegen. So trat die germanische Nation von der ersten, die ganze Welt überragenden Höhe herab, wurde eine Nation wie viele andere und zerfiel in machtlose Einzelgebiete. (Kralik.) Die politische Zerrissenheit und Ohnmacht Deutschlands wurde in der Folgezeit immer schlimmer. Und doch sollen — nach Herrn Volks Bitat — „durch Luther die Deutschen erst ein Volk geworden“ sein!? (Es ist kein schönes Bild, in welchem die Geschichte die politischen Folgen der „Welttat des deutschen Volkes“ zeichnet.)

So empfing besonders in jenen Ländern, in welchen der Protestantismus herrschend wurde, also vor allem in den germanischen Ländern, die Hochkultur des Mittelalters wie mit einem Schlag eine kaum heilbare Wunde. Die großen Kulturpläne des Kaisers Maximilian, seine Bestrebungen um deutsche Kunst, Wissenschaft, Musik, Poesie, seine Bemühungen um das nationale Epos, um Heldenbuch, Nibelungen, Gudrun — alles fiel in Vergessenheit, als ob die deutsche Nation keine Vergangenheit besessen hätte. Diesen Kulturverfall kennzeichnen die Worte Goethes: „Franktum drängt in diesen verworrenen Tagen, wie ehemals Luthertum es getan, ruhige Bildung zurück.“ Hier stellt Goethe die Kulturfeindlichkeit zweier historischer Bewegungen fest; die eine derselben kam der deutschen Nation von innen, die andere drei Jahrhunderte später von außen. (Kralik.) Der protestantische Prediger Albert Kalthoff schrieb in seinem Buche über das Zeitalter der Reformation (1917): „Es mehren sich die Stimmen, die im Namen des geistigen Fortschritts eine Ueberwindung des Protestantismus fordern, in Luther ein durchaus rückständiges Lebensprinzip verkörpert sehen und sein Lebenswerk als ein Verhängnis für die deutsche Kultur betrachten . . .“

(Fortsetzung folgt.)

## Algebra in der Volksschule.

Und zwar mit gutem Erfolg schon im 2. und 3. Schuljahr! So seit 1 Jahr in Württemberg, allerdings nur im schriftlichen Subtrahieren. Bis hier war die Form in Württemberg die gleiche, wie sie in den meisten Ländern der Erde geübt wird. Ein Rechenbeispiel mag sie zeigen:

... Es wurde gesprochen: 7 von 0 kann ich nicht, ent-  
a) 9730 lehne (oder hole) ich einen Zehner, der hat 10 Einer,  
— 2897 7 von 10 bleibt 3. Das Entleihen wurde durch über-  
5833 festen Punkt angezeigt, oder es wurde die Zehner-  
ziffer angestrichen, wodurch das Schriftbild verunstaltet wurde.  
Im Anfang hat man wohl auch über die Einer noch 10 hinauf-  
geschrieben, oder wenn z. B. schon 6 Einer vorhanden waren,  
wurde 16 oben hinaufgeschrieben, oder es wurde vor die Einer-  
stelle eine 1 eingefügt, wodurch das Schriftbild verunstaltet  
wurde, namentlich, wenn dieses Einfügen noch bei weiteren  
Stellen nötig war, wie in obigem Beispiel. Weiter wurde nun  
gesprochen: 9 (Zehner) von 2 (Zehnern) kann ich nicht, ent-  
lehne ich einen Hunderter! (Punkt über die 7 Hunderter!), der  
Hunderter hat 10 Zehner, 2 sind schon da, sind zusammen 12  
Zehner, weg 9 Zehner, bleibt 3 Zehner, 8 Hunderter von  
6 Hundertern geht nicht, entlehne ich einen Tausender usw.  
Schwierigkeiten ergaben sich, wenn über Nullen hinweg zu ent-  
leihen war. Beispiel:

Gesprochen: 4 von 7 bleibt 3. 7 Zehner von 0  
 b)  $\begin{array}{r} 80007 \\ - 6974 \\ \hline 73033 \end{array}$  Zehnern kann ich nicht wegnehmen, hole ich einen  
 Hunderter, es sind keine da, hole ich einen Tausen-  
 der, sind keine da, hole ich einen Zehntausender, der  
 hat 10 Tausender, nehme ich einen Tausender weg, der hat 10  
 Hunderter, nehme ich einen weg, der hat 10 Zehner.

Nun konnte abgezogen werden: 7 Zehner von 10 Zehnern  
 blieben 3 Zehner, 9 Hunderter von 9 Hunderten bleiben 0. 6  
 Tausender von 9 Tausendern bleiben 3, 0 Zehntausender von  
 7 Zehntausendern bleiben 7. Beim Einüben mußte aber doch  
 veranschaulicht werden, mit Münzen oder Holzbündeln, aber  
 auch an der Tafel an der Aufgabe. Wenn da durchgestrichen  
 und eingeschoben (Eins) wurde, war das Zahlenbild kaum  
 mehr erkennbar. Die beste Darstellung dürfte gewesen sein:

$\begin{array}{r} 1010 \\ 80007, \text{ später: } 80007 \\ - 6974 \\ \hline \end{array}$

Dieses Entleihen über Nullen weg ergab auch bei den älteren  
 Jahrgängen gerne Rechenfehler, vielfach Rechenfehler. Vor  
 allem aber mußte es besonders eingeübt werden und verursachte  
 so Arbeit, die jetzt wegfällt. In Österreich verfährt man schon  
 seit Jahrzehnten anders. Für dieses sog. österreichische Ver-  
 fahren trat der Einsender dieses Auftrages ein und schließlich  
 ordneten die Oberschulbehörden dieses Verfahren für alle Schu-  
 len an. Die Lehrerschaft, die teilweise dagegen war, ist nun  
 froh, daß der alte Topf abgeschnitten ist, denn es zeigte sich, daß  
 das Verfahren sehr leicht einzuüben ist, dazu weniger Zeit er-  
 fordert als das bisherige und die Kinder sicherer macht. Die  
 Nullen spielen keine Rolle mehr, werden behandelt wie alle an-  
 dern Ziffern. Der geübte Rechner spricht bei Aufgabe a):

c)  $\begin{array}{r} 9730 \\ - 2897 \\ \hline 6833 \end{array}$   $7+3=10$ , schreibt 3 unten an und macht unter die 9  
 Zehner des Subtrahenden einen Punkt, spricht weiter:  
 $10+3=13$ , 3 wird betont und angeschrieben, Punkt unter  
 die 8 Tausender, weiter:  $9+8=17$ ,  $3+6=9$ .

Die gesuchte Zahl, hier unterstrichen, wird betont. Bei Aufgabe  
 b) wird gesprochen:

d)  $\begin{array}{r} 18007 \\ - 6974 \\ \hline 73033 \end{array}$   $4+3=7$ ,  $7+3=10$ ,  $10+0=10$ ,  $7+3=10$ ,  $1+7=8$ .

Der geneigte Leser sieht als Unterschied der Formen b) und d),  
 daß bei b) die das Entleihen anzeigenden Punkte über dem  
 Minuenden, bei Form d) unter dem Subtrahenden stehen.

Es kann auch arithmetisch gesprochen werden. Es soll an  
 Aufgabe c) gezeigt werden: 7 von 0 geht nicht, entlehne ich 1  
 Zehner (oder entlehne ich bei der nächsten Stelle!), Punkt unter  
 die Zehner, 7 von 10 bleibt 3. 10 von 3 geht nicht, muß ich  
 entleihen (Punkt unter die Hunderter!), 10 von 13 bleibt 3,  
 9 von 7 geht nicht, muß ich entleihen (Punkt unter die Tau-  
 sender!), 9 von 17 bleibt 8, 3 von 9 bleibt 6.

Beim Einüben muß ja natürlich etwas mehr gesprochen  
 werden, später gehts noch kürzer, einfach: 7 von 10 bleibt 3,  
 10 von 13 bleibt 3, 9 von 17 bleibt 8, 3 von 9 bleibt 6. Die  
 Punkte werden stillschweigend unterlegt, nie wegelassen!

Nach einer mir zugegangenen Mitteilung des Kultministe-  
 riums vom Freistaat Sachsen wird dort schon vielfach so gerech-  
 net und ich habe allen Grund zur Annahme, daß demnächst auch  
 in Baden das sog. „österreichische Verfahren“ angeordnet wird,  
 das jedem Lehrer bestens empfohlen werden kann.

Anleitung zum leichten Einüben gibt das Broschürchen: „Das  
 schriftliche Subtrahieren“ von Rektor Miller, Waldsee —  
 Württemberg, das gegen Zahlung von 80 Pfg. auf Millers

Postcheckkonto 18329 Stuttgart zugesandt wird, Nachnahme kostet  
 1.10 Mk. Weg mit dem unpraktischen alten Topf!

Das Schriftchen wurde in Württemberg auf Kosten der  
 Schulkassen angeschafft.

## Der Storch in Baden.

Auf die in dieser Zeitung zu Anfang des Jahres ergangene  
 Umfrage, die Storchsiedlungen in Baden betr., sind  
 folgende Meldungen eingegangen: Defekte Nester: Wein-  
 heim (2), Mauer, Redesheim, Rohrbach b. Sinsheim, Sand-  
 hausen b. Heidelberg, Walldorf, Nulbach, Neilingen, Hohenheim,  
 St. Leon, Kronau, Ubstadt (2), Philippsburg, Rheinsheim,  
 Mensingen, Göggingen, Gochsheim, Münzesheim, Piefolsheim,  
 Baden-Dos, Eckartsweier, Bühl, Achern, Ottersweier, Kehl-  
 Sundheim, Oberkirch, Gengenbach, Haslach, Denslingen, Riv-  
 venheim, St. Georgen, Dfingen, Gundelfingen, Kircharten  
 (Freiburg), Rönningen, Unter-Krosingen, Kems, Bahlingen,  
 Ennadingen (Staufen), Dellinggen-Brennet (Säckingen), Nötteln-  
 Zumringen, Rheinfelden, Tiengen (Waldsbut), Mühlhausen,  
 Dufflingen (Engen), Ueberlingen a. Nied, Friedingen (Kon-  
 stanz), Donaueschingen, Neudingen.

Größere Schwierigkeiten machte die Feststellung der leeren  
 und verschwundenen Siedlungen. Die Arbeit mußte zu  
 diesem Zwecke bezirksweise erfolgen, wie sie in vorbildlicher  
 Weise für Bretten von Herrn Studienrat Schlörner durch-  
 geführt wurde, dem an dieser Stelle öffentlich Dank gesagt sei.

Leere Nester befinden sich in: Gondelsheim, Kürnbach,  
 Flebingen, Sulzfeld, Leimen, Gernsbach, Fahr, Elsenz, Gut-  
 madingen.

Verschwundene Siedlungen: Bretten (4), Diedels-  
 heim (3), Bauerbach, Reibsbach, Möllingen, Bahnbüden, Mühl-  
 bach, Sickingen, Oberacker, Büchig, Alasterhausen, Reicharts-  
 hausen, Heldstadt, Lobensfeld, Neudenan, Herbolzheim, Friedrichs-  
 feld, Doffenheim, Seddenheim, Neckarau, Heidelberg, Handschuhs-  
 heim, Rörtetten, Hochemmingen, Beuggen, Ueberlingen, Weil  
 am Rhein.

Guten Erfolgs böte in dieser Hinsicht die genauere Erforsch-  
 ung des Esenstales, das reich an Siedlungen war. Gar keine  
 Meldungen sind aus dem Tauber- und Maintal, dem badischen  
 Hinterland, eingegangen. Wie steht es dort?

Interessant sind die Baumnester, die im Gegensatz zum  
 Norden für Süddeutschland seltener sind. Allgemein bekannt  
 ist das Nest auf einer Pappel bei Ubstadt (Bahnlinie). Seit  
 kurzem befindet sich ein Nest auf einer Birke beim Dorfau-  
 gang in Mielasingen (Engen). An der Straße Wöflin-  
 aen-Stein befindet sich ein bezogenes Nest auf einer hohen  
 Eiche, nahe dem Waldrande, wo die erwähnte Straße in den  
 Wald einmündet. In den Jahren 1916-18 befand sich ein Nest  
 auf einer Weide an der Straße Flebingen-Derdin-  
 aen, nahe der badisch-württembergischen Grenze und ein eben-  
 solches im Jahre 1880 bei Oberacker; doch bestand dieses  
 auch nur 2 Jahre.

Neue Nestanlagen wurden hergerichtet in Hils-  
 bach (Sinsheim), Gölshausen (Bretten) und Walters-  
 hofen (Freiburg), sind jedoch noch nicht besiedelt worden.

Eine großzügige Storchberingung, wozu des Ver-  
 fassers „Aufruf“ auch hinkenten wollte, wird z. B. mit Unter-  
 stützung von Rossitten durch Herrn stud. rer. nat. Obler-  
 dorf für die Freiburger Gegend durchgeführt, eine Arbeit, zu  
 der sich auch unsere Junglehrerschaft zur Verfügung stellen  
 sollte.

Die Angaben machen auf Vollständigkeit keinen Anspruch.  
 Weitere Meldungen werden dankbar entgegengenommen.

Heidelberg (Mühlthalstr. 107) Wilhelm Bartmann,  
 im Juni 1930.

## Rundschau.

Zum Schutze der Schule vor dem Radikalismus. Das bayerische Kultusministerium sah sich im Frühjahr dieses Jahres angesichts des Terrors, der von kommunistischer Seite gegen die Schule ausgeübt wird, veranlaßt, folgende Bestimmung in das bayerische Volksschulgesetzbuch vorzuschlagen:

„Auf Antrag der zuständigen Schulbehörde wird an Geld bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer vorsätzlich 1. Schulpflichtige gegen die Schule oder die Lehrer aufreizt oder 2. die Achtung Schulpflichtiger vor der Schule oder den Lehrern untergräbt oder 3. der Erziehungsarbeit der Schule an den Schulpflichtigen in sonstiger Weise entgegenarbeitet.“

In der Begründung wurde insbesondere auf die wüste Agitation hingewiesen, die die Kommunisten in der Reichshauptstadt in steigendem Maße entfalten.

Wie notwendig solche Strafbestimmungen werden, ergibt sich aus folgender Zeitungsnotiz, die wir hier N. B. Nr. 108 entnehmen:

„Es mag vielleicht manchem Leser unbegreiflich erscheinen und doch ist es wahr, daß die kommunistischen Jugendorganisationen in den Schulen Berlins am vergangenen Freitag einen sogenannten „Kampftag“ durchgeführt haben, im Verlauf dessen für die „proletarische Wehrhaftmachung“ und die „roten Wehrorganisationen“ geworben werden sollte. Es kam durch Zettelverteiler des Jung-Spartakusbundes ein Flugblatt an die Schulljugend zur Verteilung, in dem aufgefordert wurde, „getreu dem Vorbild der bolschewistischen Jugend Sowjetrußlands, mit der Waffe in der Hand den Sieg zu erringen!“ Gleichzeitig hat zu allem Ueberflus noch der kommunistische Jugendverband eine Heftchrift unter den Schülern verbreitet, die die Heftchrift trägt: „Seid bereit!“ In diesem Pamphlet wurde ein Bild zum Abdruck gebracht, das 'bolschewistische Kinder zeigt, die mit dem Gewehr im Anschlag liegen und „auf den Feind“ zielen. Die Jugend wird natürlich in eindeutiger Weise darüber aufgeklärt, wer dieser „Feind“ ist. Wie ein roter Haden zieht sich durch die Heftchrift die Tendenz „daß militärische Ausbildung notwendig sei, um den Kampf gegen das Bürgertum und seinen Staat durchzuführen.“

Sehr zu begrüßen ist unter solchen Umständen, daß nunmehr auch das bad. Unterrichtsministerium sich gegen die Verheerung unserer Schulkinder durch staatsfeindliche Elemente wendet. Eine Bekanntmachung des badischen Unterrichtsministers Dr. Kemmle (Amtsblatt Nr. 17, 1930) weist darauf hin, daß da und dort die bedauerliche Feststellung gemacht werden muß, daß Schüler sich im Sinne staatsfeindlicher Parteien (Nationalsozialisten und Kommunisten) betätigen oder zumindest ihre Sympathien für diese Bewegungen offen kundgeben. Den darin liegenden Gefahren müssen die Schulen mit allem Nachdruck begegnen. Die Jugend müsse im republikanisch-demokratischen Geist erzogen werden. Von den Lehrern sämtlicher Schulen werde erwartet, daß sie den Bestrebungen staatsfeindlicher Parteien, in den Schulen Einfluß zu gewinnen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden erzieherischen Mitteln entgegenzutreten.

Weiter hat der Minister im Anschluß an die obige Bekanntmachung an die Direktionen der höheren Lehranstalten folgenden Erlaß gerichtet:

„Es wird auf die im Amtsblatt vom 23. Juni 1930 Nr. 17 erschienene Bekanntmachung obigen Betreffs hingewiesen. Nicht vermeiden wird es sich lassen, daß auch mit Schulstrafen gegen die Schüler vorgegangen wird, die sich dem bestehenden Verbot parteipolitischer Betätigung nicht fügen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht nur die in der Verordnung vom

12. Jan. 1921 (Amtsbl. Nr. 13) verbotene Parteizugehörigkeit, sondern auch die parteipolitische Betätigung zu bestrafen sein wird (vergl. Erlaß vom 11. Okt. 1929 Nr. B 35 223). Bei schweren Verstößen wird auf Ausweisung zu erkennen sein. Unter Umständen kommt eine Ausweisung aus sämtlichen Schulen einer Stadt oder des Landes im einzelnen Falle in Frage. Bei der Anzeige der Ausweisung gemäß § 34 Abs. 3 der Schulordnung ist daher jeweils eingehend über den betreffenden Fall zu berichten.

Den Direktionen der höheren Lehranstalten wird es zur Pflicht gemacht, ihr ganz besonderes Augenmerk auf die Verbreitung staatsfeindlicher Ideen in den Kreisen der Schüler zu richten und sich auch in geeigneter Weise davon zu überzeugen, ob die Mitglieder des Lehrerkollegiums diesen Bestrebungen in jeder geeigneten Weise entgegenzutreten. Falls die Durchführung der Bekämpfung staatsfeindlicher Ideen in der Schule bei Lehrern oder Schülern auf besondere Schwierigkeiten stoßen sollte, ist alsbald zu berichten. Der Lehrerversammlung ist von Vorliegendem Kenntnis zu geben.“

Wem das Wohl der Jugend und des Volkes am Herzen liegt, der wird sich über diese Maßnahmen des badischen Unterrichtsministers nur freuen.

Die Verwendung klösterlicher Lehrkräfte an den bayerischen Volksschulen. Auf der diesjährigen Vertreterversammlung des B. L. V. in Freyersbach machte der pfälzische Kreisvorsitzende Krebs Ausführungen über „das Konkordat in Bayern und die Schule“, die selbst dem Beherztesten das Gruseln beibringen konnten, zumal der Herr Referent auch schon „gegen das liebe Land Baden eine schwarze Wolke“ heranziehen sah, „unheimliche Wetterwolken“, die sich über Bayern bereits entladen und fürchterlich gehaust haben. Zum Beweis wurden wieder einige von den berühmten „Konkordatsfällen“ angeführt. Es war ein starker Pfälzer Tabak, den Herr Krebs mitgebracht hatte. Besonders eine Stelle machte tiefsten Eindruck, die dann auch die „Preussische Lehrerzeitung“ in ihre Nr. 67 vom 5. Juni unter der Ueberschrift: „Gesegnetes Bayern“ übernahm:

„Die staatlich-weltlichen Lehrer werden verdrängt und die Einführung klösterlicher Lehrer mit allen Mitteln begünstigt. In Niederbayern gibt es meines Wissens heute nur noch 3 (drei! Schr.) weltliche katholische Lehrerinnen, alle anderen sind „kirchlich“. Wenn heute eine Lehrerstelle vakant wird, wird diese mit „klösterlichen“ Lehrerinnen unmittelbar besetzt. Wir haben aus München in letzter Zeit gehört, daß sie (sic? Schr.) sich noch nicht einmal damit begnügen, nur „Schulschwester“ hineinzubringen, sondern daß ein ganzes Regiment Mariäbrüder schon vor den bayerischen Schultüren steht und hineinwill. (Nebenbei: die „Bad. Schulsta.“ weiß auch, daß für Baden schon „angevückte oder aber im Rheinland oder an anderen Orten ausgebildete Lehrfrauen . . . in geschlossenen Kolonnen zur Verfügung stehen! Schr.) Das gibt dann die „Staatschule“ der Zukunft. Armer Staat, arme Schule!“ Bad. Schulsta. Nr. 18, S. 278).

Und arme urteilslose Zuhörer, die einen solchen Unsinn mit „lebhaftem Beifall“ quittieren! Die Augsb. Postzta. brachte in ihrer Nr. 144 vom 26. Juni eine halbamtliche Richtigstellung zu der Notiz der „Preussischen Lehrerzeitung“, der wir folgendes entnehmen:

„An den öffentlichen Volksschulen in Niederbayern befanden sich im Schullahre 1928/29 unter insgesamt 808 Lehrerinnen 552 weltliche und 256 klösterliche Lehrkräfte. Die bayerische Unterrichtsverwaltung hat seit Jahren an dem Grundsatz festgehalten, daß bestehende weltliche Lehrerinnenstellen nicht in klösterliche Lehrstellen umgewandelt werden, sondern den weltlichen Lehrkräften erhalten bleiben.

Männliche klösterliche Lehrkräfte werden an den öffentlichen Volksschulen Bayerns überhaupt nicht verwendet."

Was sagt die „Badische Schulzeitung“ dazu?

### Mitteilungen.

**Studienreise deutscher Schulgeographen.** Der Verband deutscher Schulgeographen veranstaltet in diesem Jahre eine wissenschaftliche Studienreise nach Siebenbürgen. Die auf 22 Tage berechnete Reise (21. September bis 12. Oktober) hat neben ihren geographischen Aufgaben eine engere Fühlungnahme mit dem siebenbürgischen Deutschum zum Ziele. Von Wien ab liegt die Studienfahrt in den Händen eines wissenschaftlichen und eines technischen Führers, die von dem Deutschen Kulturamt in Hermannstadt gestellt werden. Dadurch ist eine reibungslose Abwicklung des Reiseplanes gewährleistet. Auch sichert die Veranlassung einheimischer Führer den Teilnehmern eine rege Fühlungnahme mit Land und Leuten, wie sie der Einzelreisende schwerlich gewinnen kann. In Wien, Budapest, Klausenburg, Hermannstadt, Kronstadt und Bukarest wird den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, mit Vertretern der Wissenschaft und des öffentlichen Lebens zusammenzukommen. Die Gesamtkosten der Reise betragen 475.— RM. Da die Teilnehmerzahl beschränkt ist und erfahrungsgemäß weit überschritten wird, ist baldige Anmeldung an Oberstudienrat Karl Sed. Köln-Lindenthal Sielendorfer Straße 3, erwünscht.

### Sterbekasse des K.L.V. des D.R.

1. Wir erinnern unsere Mitglieder an die Zahlung des Beitrages für das zweite Halbjahr 1930.

2. Wir machen noch einmal auf die Möglichkeit einer Zusatzversicherung aufmerksam. Mit einem Sterbegeld von 500 RM. sind heute die Kosten, die ein Sterbefall verursacht, nicht zu decken. Deshalb hat eine große Zahl unserer Mitglieder sich auf das doppelte Sterbegeld nachversichern lassen.

Die Bedingungen für den Abschluß einer Zusatzversicherung sind sehr günstig:

- Der Beitrag für die ersten 500 M. Sterbegeld bleibt bestehen.
- Für die zweiten 500 M. wird der Beitrag nach dem Alter berechnet, das im Beitrittjahr zur Zusatzversicherung erreicht wird.
- Zu dem Gesamtbeitrage treten 2 Proz. Versicherungssteuer.
- Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.
- Die Warteseit für die Zusatzversicherung fällt fort.
- Höchsteralter für den Abschluß einer Zusatzversicherung 60 Jahre.

#### Beitragsbeispiel:

Geburtsjahr 1894. 1. Beitritt 1924. Zusatzversicherung 1930.	
Alter Beitrag (30 Jahre)	7.50 RM.
Beitrag zur Zusatzversicherung (36 Jahre)	10.20 RM.
	Sa. 17.70 RM.
2 Proz. Versicherungssteuer	0.40 RM.
Gesamtjahresbeitrag	18.10 RM.
für 1000.— RM. Sterbegeld.	

Als Antragsformulare bitten wir das dem grünen Satzungsheft beigelegte rote Formular zu benutzen. Dieses Formular kann auch bei dem Geschäftsführer angefordert werden. Das grüne Satzungsheft braucht nicht mehr mit eingesandt zu werden.

Anschrift des Geschäftsführers: Lehrer Adolf Siebert in Herborn, Langestraße 21. Postfachkonto: Dornmund 9802.

Der Vorstand.

### Aus den Konferenzen.

**Konferenz Rossbach.** Die erst vor wenigen Jahren als 25., also als Jubiläumskonferenz ins Leben gerufene Konferenz Rossbach entwickelt sich heuer im 25. Jubiläum unseres Vereins in schöner Weise. Schon die Mattagung bedeutete einen schönen Auftakt. In der „Sakristei“ vom „Schwert“ wurden

die Vorbereitungen für ein fruchtbares Arbeiten getroffen und ein Plan für die nächsten Tagungen aufgestellt. Die Juni-Konferenz aber zeigte, wie mit gutem Willen eine, wenn auch nicht allzugroße Gruppe zu arbeiten vermag. Durch ein Referat über „Erziehung durch Pektüre“ wurden hochaktuelle praktische Erziehungsfragen aufgerollt, die reichen Aussprachsstoff und tiefe erzieherische Einsichten gewährten. Jeder wohl nahm reiche Anregungen für vertieftes erzieherisches Wirken mit nach Hause. Wohlun, junger Sproß am Ast unseres Vereins, fahre so fort in deiner Arbeit! Dann ist dir Zukunft beschieden.

**Konferenz Rastatt-Murgtal.** Im Mittelpunkt unserer in Rastatt am 28. Juni stattgefundenen Versammlung stand ein Vortrag von Oberlehrer Deder-Michelbach über das Thema: Warum fordert der Klassenlehrer den Gesamtunterricht. Seine Ausführungen waren die Fortsetzung des in der vorletzten Konferenz angefangenen Themas. Abkehr vom alten System ist notwendig; in der Volksschule stand der Stoff im Mittelpunkt; die Stoffaneignung war zu äußerlich; der Intellekt wurde einseitig hochgezüchtet; das Interesse in Interessengruppen gespalten; die Fächerung führte zum Fachlehrer; in der Bildungsarbeit fehlt eine große Linie. Die zutage tretenden Fehlresultate im Unterricht sind Folgen des Systems. Notwendig ist Stoffbeschränkung, Vereinfachung, Konzentration. Die rege Aussprache über die vorgetragenen Gedanken zeigte das ehrliche Streben der Mitglieder, sich über die schwierigen Probleme des G.-U. Klarheit zu verschaffen und am Neubau des Unterrichts- und Erziehungswesens tätig mitzuwirken.

Als Ergänzung zu dem im letzten Jahre behandelten Arbeitsgebiet über Neubau des kath. Religionsunterrichts wird jeweils ein kurzes Referat gehalten über die praktische Ausgestaltung des Rel.-U. So hat diesmal Koll. Falk-Sandweier in wirtia Strichen den Verlauf einer Unterrichtseinheit im 1. Schuljahre (Fall der Stammeltern) gezeichnet; in meisterhafter Weise verstand es Falk zu zeigen, wie schon im 1. Schuljahre Motivbildung und freies Gebet systematisch zu pflegen sind. Unsere nächste Tagung findet am 12. Juli in Weisenbachfabrik (Bahnhofstation Au i. M.) statt, wo ein Vortrag über „Die Einheit als Konzentrationsprinzip“ gehalten wird (siehe Anzeige!).

**Besitzverein Hochschwarzwald.** Fräulein Hauptlehrerin Hannu Doerth, Neustadt, Schw., führte in ihrer frisch-frohen Art uns in die Erlebnisse ihrer Osterferienreise ein. Ueber Genf, Marseilles, Barcelona, Saragossa ging der Weg nach Maria Lourdes-Villeux. Voll Interesse folgten wir den von seiner Beobachtungsgabe zeugenden Schilderungen über französisches und spanisches Volkstum und über dortige Sitten und Gebräuche. Die Zeit war zu kurz um erschöpfend über die Eindrücke an den Wallfahrtsorten selbst zu berichten. Dies wird das nächste Mal erfolgen.

Mit seinen Dankesworten übermittelte der Bezirksvorsitzende der Erzählerin die herzlichsten Glückwünsche der Konferenz; zum 25jährigen D.-is- und Dienstjubiläum.

In ihrer Stellungnahme zur Tagespolitik, hier zur Frage des Notopfers, kamen sämtliche Konferenzteilnehmer zu folgender Entschließung:

„Die Konferenz Hochschwarzwald des katholischen Lehrervereins hält es für eine in der Idee der Volksgemeinschaft und vor allem im Bereich unserer katholischen Weltanschauung gelegene Pflicht, daß wir im Dienste stehenden Lehrer uns in tätiger Hilfsbereitschaft hinter unsere arbeitslosen Volksgenossen stellen und durch einen Abzug von unseren Bezügen ihre große materielle Not lindern helfen.“

Aber wir verkennen nicht die Tatsache, daß in dem ungestaffelten Abzug eine große Härte vor allem gegenüber den linderreichen Beamtenfamilien enthalten ist, und daß dringend zu fordern wäre, den Kreis der zum Notopfer heranzuziehenden Deutschen weiter zu ziehen und bei möglichen Instanzen, wobei hier vor allem an das auswärtige Amt gedacht ist, etwas nachhaltiger den Geist der Sparsamkeit Platz greifen zu lassen.“

### Büchertisch.

**Jesus, Freund der Armen.** Ein Trostbüchlein für die Entsetzten des Glüdes, von Dr. Josef Neuv, Domchorvikar in Salzburg. 120 S. mit 8 Bildern in feinstem Kupfertiefdruck. Kart. 2.40 RM. Verlag „Ars sacra“, Josef Müller, München, 1929.

In 44 Kapiteln zeigt der Verfasser an Hand von evangelischen Begebenheiten in schlichter und einfacher Form die Güte und Menschenfreundlichkeit des Mensch gewordenen Got-

teschlohes helfend und tröstend unter Armen und Unglücklichen der verschiedensten Art. Das Büchlein wendet sich vor allem an die Entbehrten des irdischen Glückes. Es will ihnen Führer und Wegweiser sein zum Glück der Heilandsnähe. Es zeigt ihnen, was sie am Heiland haben und will sie bewegen, Liebe mit Gegenliebe zu erwidern. Jeder Leidgedrückte wird in dem Büchlein Gedanken finden, die ihn auf seinem Kreuzwege mit Trost und neuem Mute erfüllen. Das Büchlein gehört auch in die Hand des mit irdischen Glücksgütern Gesegneten; denn „Jesus, Freund der Armen“ hat auch ihm manches zu sagen über Pflichten der Gerechtigkeit und Liebe. Unsere Zeit der Not und der Klaffengegenstände braucht ein Büchlein wie das vorliegende. Mit vollem Rechte trägt es den Titel „Jesus, Freund der Armen“. Es könnte auch „Kleine praktische Leidenschule“ genannt werden, so anschaulich lehrt es die Art und Weise, das Leiden in der verschiedensten Gestalt gottgefällig und verdienstlich zu ertragen. Die acht Bilder in feinstem Kupfertiefdruck sind eine wertvolle Beigabe. Sp.

**Psychologie des deutschen Volksmärchens.** Von Dr. Erwin Müller. Verlag Josef Kösel u. Friedrich Pustet, München.

Eine überraschend vielseitige und reichhaltige Arbeit, die als Doktordissertation im Druck erscheint. Der Verfasser spricht aus der Erfahrung seiner eigenen Unterrichtstätigkeit und verbindet sie mit eingehender wissenschaftlicher Unterbauung. Er sieht als nächstes Ziel seiner Arbeit die Wiedererweckung der Liebe zum Märchentum und sucht dieses Ziel durch gründliche, weitausgehende Untersuchungen zu erreichen; wir wünschen, daß es später noch möglich ist, das fehlende Literaturverzeichnis und das Register anzufügen und so den wissenschaftlichen Wert des Buches noch zu steigern. Dr.

**Unsere badische Heimat.** Für die Jugend. Herausgegeben von der Karlsruher Arbeitsgruppe Dr. Walter. Verlag Volk, Karlsruhe. RM. 1.—

Das Schriftchen enthält sehr geschickt zusammengestellte anschauliche Arbeitsunterlagen für einen modernen eingestellten Erdkundeunterricht.

**Lehrbuch der wirtschaftlichen Erdkunde.** 2. Teil Deutschland. Mit 50 Abb. im Text. Von Dr. Josef Wenzler. Verlag Wende, Karlsruhe. 1.20 RM.

Die Schrift enthält auf engem Raum in übersichtlicher Gliederung ein sehr reichhaltiges Material, das am Schluß der einzelnen Abschnitte in knappen Zeitsäßen zusammengefaßt wird. Die bad. Landschaften sind besonders ausführlich behandelt. Zahlreiche, gut gewählte Schaubilder und Tabellen ergänzen das empfehlenswerte Bändchen.

**Die öffentliche Volksschule in Hamburg** in ihrer geschichtlichen Entwicklung von Th. Blindmann. In Kommission bei Paul Hartung Verlag, Hamburg 25. Preis in Ganzleinen 5 RM.

Eine fesselnde, ausführliche Darstellung vom Werden der hamburgischen Volksschule. Besonders lesenswert die beiden letzten Abschnitte, die die Reformbewegung seit 1890 schildern, die ja weit über Hamburg hinaus wirksam geworden ist (Alfred Lichtwark, Heinrich Volz, Otto Ernst u. a.). Ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des deutschen Unterrichtswesens.

**Was du vom Rauchen wissen mußt!** Von P. Theophil Ohlmeier O. F. M. 8°. 140 Seiten, kart. 1.20 RM., Ganzleinenband 1.80 RM.

Vor einiger Zeit hat der Verfasser ein lesenswertes Büchlein erscheinen lassen, betitelt: „Was du vom Alkohol wissen mußt“. Dem ist jetzt ein ganz ähnlich angelegtes und nicht minder bedeutungsvolles Schriftchen gefolgt: „Was du vom Rauchen wissen mußt.“ Ueber die Alkoholfrage ist auf katholischer Seite schon viel geschrieben worden, nicht so über die Tabakfrage. Es dürfte das erste Buch sein, das ausführlich darüber handelt. Möchte es denn auch die gebührende Beachtung finden. Gar mancher dürfte durch den Inhalt überrascht werden. Denn wer weiß z. B., daß Goethe ein entschiedener Feind des Rauchens war, daß Professor Frankl-Hochwart, Wien, gegen 50 Krankheiten aufführt, die im Nikotingenuß ihren Grund haben können, daß unser Volk alljährlich mehr als 2½ Milliarden für Zigarren u. Zigaretten ausgibt, daß gewohnheitsmäßiges Rauchen vielfach die Schwaffenfreudigkeit und Willenskraft schwächt, zum Trinken verleitet und so manche auf Abwege führt, und daß sich zur Bekämpfung der Nikotingefahren ein Bund von Tabakabstinenten gebildet hat?

Sämtliche hier angezeigten Bücher liefert die **Buchhandlung „Unitas“**, Bühl, Achern, Nebl.

## Konferenzanzeigen.

(Versehung und sonstige Änderungen in der Anschrift wollen unsere Mitglieder nur an die Geschäftsstelle des R. L. V. in Ettlingen (Hauptl. Vorbach) mitteilen. Von dort aus werden alle nötigen Ueberweisungen erledigt.)

**Konferenz Taubergau.** Nächste Konferenz am Samstag, den 12. Juli, 3 Uhr im „Sternen“ in Lauda. Tagesordnung: 1. Vortrag über „Religionserziehung bei den Anfängern“. 2. Verschiedenes. Bitte um zahlreichen Besuch. Gruß Heim.

**Doppelkonferenz Mannheim-Heidelberg.** Am Samstag, den 12. Juli nachmittags halb 4 Uhr, findet im unteren Gartensaal des „Ballhauses“ (Schloß) in Mannheim eine gemeinsame Konferenz statt. Herr Dr. Rau spricht über: Suggestion und Pädagogik. Gäste sind willkommen. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen bitten. Wittler und Scherzinger.

**Konferenz Karlsruhe:** Samstag, den 5. Juli 1930 nachmittags 3 Uhr pünktlich Pflichtkonferenz in der „Ballhalla“ Augartenstr. 1.-D.: 1. Blütenlese aus Verberichs Leben v. A. Verberich-Wöllersbach. 2. Männerfürsorgeverein und Lehrer von Prof. Kris-Karlsruhe. 3. Verschiedenes. Ich lade alle hierzu freundlichst ein und bitte um vollzähliges und in Anbetracht der reichen Tagesordnung um pünktlichen Besuch. Gäste sind jederzeit willkommen. Bordes.

**Konferenz Rastatt-Murgtal.** Nächste Konferenz Samstag, 12. Juli, halb 3 Uhr in der Kantine der Papierfabrik Holzmann. Abfahrt mit dem Zug in Rastatt 1.25, Ankunft in Au (Murgtal) 2.25. Auch mit Rad gut zu erreichen. Tagesordnung: 1. Das heimatkundliche Prinzip im Gesamterricht. 2. Etwas aus der Praxis des Religionsunterrichtes des 2. Schuljahres. 3. Verschiedenes. Mit freundlichem Gruß Illig.

**Konferenz Achern-Bühl:** Wir tagen am Samstag, den 5. Juli, nachm. 14.30 Uhr im „Bad. Hof“ zu Achern. 1.-D.: 1. Referat über „Schriftreform“ (Herr Karolus-Bruchsal). 2. Bericht über 2 wichtige Sitzungen. 3. Verschiedenes. Ich bitte um vollzähliges und pünktliches Erscheinen; Gäste — auch aus den Nachbarregionen — sehr willkommen. Freugröße L. Schimpf.

**Konferenzen Fahr und Kiegel.** Am Samstag, den 12. Juli, findet um halb 3 Uhr im „Schügen“ in Herbolzheim gemeinsame Tagung beider Konferenzen statt. 1. Vortrag des Herrn Oberlehrer Schäfer, Kippenheim: Religionsunterricht auf der Unterstufe. 2. Vereinsnachrichten und Verteilung der Vierteljahresschrift. Frdl. Gruß: Strebler.

**Konferenz der Baar:** Am Samstag, 5. Juli findet um 3 Uhr im „Bürgerstübli“ zu Donaueschingen unsere nächste Tagung statt. Tagesordnung: 1. Vortrag; 2. Verschiedenes. Goldried.

### Mosel, Rhein und Pfalz

sind ab 1. Juli frei von fremder Herrschaft und Besatzung.

Zur öffentlichen oder stillen Feier im Freundeskreise gehört auch nicht zuletzt eine gute Flasche **Deutschen Weins**.

Anlässlich dieses welthistorischen Ereignisses bringen die Weinkellereien Schmitgen, Berncastel 122 (Mosel) einige Spezialfüllungen Mosel- und Rheinweine, die sicherlich dem Geschmack des Einzelnen entsprechen. Verzeichnis kostenlos! Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Die Europa-Schreibmaschinen A. G. bringt unter der Bezeichnung „Olympia“-Schreibmaschinen ein neues Modell ihrer Kaviatur-Schreibmaschine auf den Markt. Die Fabrikation dieser Maschine erfolgt auf breiter Basis in den nach neuesten Gesichtspunkten eingerichteten Fachwerkstätten des Werkes Erfurt mit einem Stamm geschulter, nach psychotechnischen Grundsätzen ausgewählter und geprüfter Facharbeiter. Bei der Konstruktion dieses Modells wurde besonders auf die immer fortschreitende Rationalisierung im Büro- und Buchungsweisen Rücksicht genommen. Alle neuesten Erfahrungen in Schreibmaschinenfabrikation und -Technik haben Anwendung gefunden. Die neuartigen konstruktiven Lösungen an der Olympia-Schreibmaschine bringen Reiterparnis und angenehme Arbeitserleichterung.

Die Maschine wird in verschiedenen Wagenbreiten sowie ferner als Buchungsmaschine mit Spezialvorrichtung und Rechenwert „Saldomat“ geliefert. (S. d. heutige Inserat.)

Wir empfehlen:

**für den Lese- u. Schreibunterricht**

Gertig's Neuer Lese-Apparat, Lesemaschinen,  
Leisten oder Lesebretter,  
Normal-Lese-Maschinen,  
Kombiniert. Lese, Rechen- u. Wandtafel-Apparat,  
Fröhliches Lesen,  
Vetter's Lesekasten,  
Hirt, Deutsche Druckschrift-Buchstaben,  
Sütterlin, Buchstaben für Lesemaschinen,  
Neue deutsche Druckschrift,  
Neue deutsche Schreibschrift.

Die Lieferung erfolgt zu Originalpreisen,  
schnell und vorteilhaft durch die

Unitas, Buch- und Lehrmittelhandlung, Bühl.

**Besuchen Sie** den schönsten romantischen

**Mummelsee**  
Für Schulen und Vereine ermäßigte Preise.  
Neu eingerichtete D. J. H. 1032 m ü. d. M.  
Fa. empfiehlt sich bestens Karl Bürk.

**Die Rundfahrten im Karlsruher Rheinthalen**

mit dem städtischen Motorboot sind wieder aufgenommen.

**Fahrpreise** für Schüler in Begleitung von Lehrern oder Lehrerinnen für eine etwa 1 Stunde dauernde Fahrt **20 Rpf.** für die Person, mindestens 10.— RM. für die Fahrt. Vereinbarung der Fahrt erforderlich.

**Städtisches Hafnamt Karlsruhe.**  
(Fernspr. 864 und 865.)

**Haus Stella-Maris**

Kathol. Privatpension  
in **Bonn.** Beringsstr. 35 u. Kreuzbergweg 1  
sehr ruhige naturschöne Lage 2 Min. vom botan. Garten,  
für pens. Herrschaften schönes Dauerheim.

**88 Magnifikatlieder**

nach dem Lehrplan für die Volksschulen der Erzdiözese Freiburg zum Gebrauch für Lehrer und Organisten in Noten gesetzt und transponiert von **Karl Frey.** Due 8° 72 Seiten. Steif brosch. 1.80 M.; in Leinwand 2.50 M.

Verder Verlag, Freiburg im Breisgau.

**Wandtafel-Schwämme**

in allen Sorten und Preislagen liefert sehr vorteilhaft der Verlag.

Verlangen Sie bitte Preise und Muster.  
Verlagsbuchhandlung **Unitas, G. m. b. H.**  
Bühl (Baden).

**Rasier-Klingen**

ff. gifticharf. Koalstahl. Jahrl. Lehrer-Steieren ein. 50 Stück 3 RM., 100 St. 5 RM. bei Vorkaufsendung auf Postchekkonto Berlin 113 251. Sonst Nachn.

**Otto Rentsch,**  
Hohentruben (St. Grets).

**Schwarze Katz**

schöner spritziger Muschelwein Mk. 1.10 Glas Wein od. 0.20 p. Fl. Feiner Rotwein 0.85, Tischwein 0.75 u. 0.85 in Kisten zu 15 u. 30 Fl. sof. bestellen u. Preisliste verl. Teilzahlung!

Weinke'lerelen  
F. & W. Schmitgen, Bern-  
castel 122 (v. osel).

**Schnaken-Netze**

Einziges Schutz gegen Schnaken  
Prospekt und Stoffmuster gratis.

**Julius Kiehn,**  
Frankfurt a. M.,  
Zöngergasse 6.

**Schuster & Co.**  
Markneukirchen  
Deutsch. Nr. 413  
Cremona

**Kronen-Instrumente**  
Aniten Katalog 411 frei  
Tascht für Lehrer!  
Teilzahlungen.

**Druckfächer**

liefert rasch und billig  
Druckerei **Unitas**  
Nagern und Bühl.

**Volksschauspiel Oetigheim.****Andreas Hofer**

Freiheitskampf des Tiroler Volkes  
in vier Akten nebst Vor- und Nachspiel  
von **A. J. Lippl**

Aufführungen: Alle Sonn- und Feiertage  
(außer Fronleichnam)

**Vom 1. Juni bis Ende September**

Gedeckter Zuschauerraum — 800 Mitwirkende

Anfang 14 Uhr Ende 18 Uhr  
Schüler erhalten im Monat Juni weitgehende  
Preismässigung.

Am Samstag, den 21. Juni 1930 ist  
Sonder-Vorstellung für die  
Schulen zu ermässigten Preisen.

Im Studentinnenheim der Schwestern v. d. R. Jesus, Bonn, Koblenzstr. 54 finden in den Herbstferien Lehrerinnen und andere Damen angenehmen Erholungsaufenthalt. Zimmer mit voller Verpflegung je nach Lage 4.50—5 RM.

**LOURDES-WALLFAHRT**

der Schweizer Caritaszentrale

vom 6. bis 16. Oktober 1930.

Route: Luzern—Olten—Genf—Lyon—Nimes—Toulouse—Lourdes—Marseille—Nizza—Genua—Mailand—Lugano—Luzern. Alles inbegriffen II. Klasse 290. RM., III. Klasse 210.— Programme u. Auskunft gegen Rückporto durch **Schweizerische Lourdes-wallfahrt, postlagernd Lörrach 2 (Baden).**

**Olympia**

Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine  
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

**EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.**

Büros: Berlin N 24, Friedrichstr. 110-112. Breslau, Kaiser-Wilhelm-Str. 88-90. Dortmund, Südwall 29. Dresden, Neustädter Markt 11. Düsseldorf, Wilhelmspl. 12. Erfurt, Mainzerhofpl. 13. Frankfurt M., Friedensstr. 2. Hamburg, Kaiser-Wilh.-Str. 25-31. Hannover, Am Schiffgraben 15. Köln, Weisenburgstr. 78. Leipzig, Nicolaistr. 10. Magdeburg, Otto-v.-Guericke-Str. 11. Mannheim, O 7, 23. München, Kaufinger Str. 3. Nürnberg, Lorenzer Pl. 12. Stuttgart, Tübinger Str. 33.

Hauptvertreter und autorisierte Werkstätte:

**Friedrich Wilhelm Joss, Freiburg i. Brsg.,**  
Schusterstrasse 20. / Fernsprecher: 6139.

Bad. Kruppel-  
Fürsorge-  
Geldlotterie  
Gewinn  
25. Juli

**25000**  
**10000**  
**8000**  
**2000**

Los 1. RM. Porto Liste 35. P

Stürmer, Mannheim

O 7, 11

Postaschek. K'rube 70431.  
Alle Lotterie-Einnehmer und  
Verkaufstellen.